Okrmokks Ruf — Textauszug

Als Einstand in dieses Forum habe ich mir diesen Text ausgesucht. Er bietet einen guten Einblick in meine Schreibweise, obwohl er bereits etwas älter ist. Ein Stück aus dem ersten Kapitel einer Fantasy-Geschichte, an der ich nicht mehr schreibe. Mittlerweile stelle ich inhaltlich ganz andere Anforderungen an meine Geschichten, damals stand ich noch mehr auf klassische Fantasy.
Der Titel erschließt sich im späteren Verlauf der Geschichte. Das ist hier leider nicht ersichtlich.

Kapitel 1 (Auszug)

Die Kerzenflamme tanzte mit der Magie der Stimme, die leise erzählte. Zuckende Schatten huschten über die Zeltwand, malten Kobolde, die sich unter Farnen versteckten, Menschen auf Pferden, die einen Drachen jagten, ihre Speere ausgestreckt, ihre Schleudern zum Wurf bereit.
Es war die Wache, die die Erzählung unterbrach. Sie öffnete die Zeltluke. Ein frischer Lufthauch wehte herein und die Flamme bäumte sich zornig auf. Für einen Moment war sie ein Bär, der auf seinen Hinterpfoten stand und brüllte.
Immer, wenn jemand kam, schickte Vater ihn weg. Aber diesmal stand er auf. Scaria konnte einen zweiten Schemen neben ihm ausmachen.
Es wurde kalt im Zelt. Sie spürte die Kälte auf ihrem Gesicht. Sie wollte, dass Vater sich wieder zu ihr setzte. Der Wunsch war so stark in ihr, dass sie glaubte, daran zu ersticken.
Doch die Wache schlug die Zeltplane vor den Eingang und Scaria war allein.
»Papa!« Ein Dornenstich in ihrem Magen raubte ihr die Luft. Sie konnte die Krankheit spüren, wie Dornenranken, die in ihr wuchsen. Und sie fror, obwohl Vater sie unter dicken Wolfspelzen begraben hatte. Vielleicht würde Vaters Stimme aufs Neue erklingen und die Flamme wieder Schattenbilder an die Wand malen.
Sie lauschte, bis ihre Augen zufielen und die Dornenranken sie in einen schmerzgefüllten Schlaf zogen.
Die Kerze erlosch.

»Loslassen!«, grollte Adrian den Mann an, der seinen Arm gepackt hielt. Wer wagte es, ihn vom Bett seiner Tochter zu nehmen, seine Tochter, die mit jedem Atemzug gegen Fieber und Tod rang. »Nimm deine dreckigen Wolfspfoten von mir!« Er wollte es brüllen, doch seine Stimme krächzte nur. Zu viele Nächte durchwachte er mit pausenlosem Erzählen. Wie lange kämpfte er schon gegen den Tod in seiner Tochter? Zeit war verschwommen und zähflüssig, seit er von Furthmagd zurückgekehrt war, nur um seine Tochter geschüttelt vom Dunkelfieber vorzufinden. Er konnte nicht sagen, ob es ihr besser oder schlechter ging. Seine Kraft schwand mit jedem Tag, den er die Flamme fütterte, um die Krankheit aus Scaria zu brennen.
»Adrian.« Die vertraute Art, seinen Namen zu sagen, schüttelte ihn wach. Zum ersten Mal sahen seine Augen den Mann, der seinen Arm mehr stützte, als dass er ihn hielt. Auf dem narbenverzerrten Gesicht seines Freundes zeichnete sich eine neue, rote Linie ab wo ihn ein Wolfszahn gerissen hatte.
Adrian blinzelte. »Ronem?«
»Du bist müde«, kam die bestimmte Antwort. »Du musst dich ausruhen. Schau dich an! Wie willst du uns anführen, wenn du im Stehen schläfst? Die Wölfe müssten dich nur anhauchen, um dich zu stürzen!«
Ronem hatte Recht. Nur Magie hielt ihn noch auf den Beinen. Magie für seine Tochter, ohne die das Dunkelfieber sie längst in die Lande hinter dem Ufer genommen hätte.
»Ich kann nicht...« Adrians Blick glitt von Ronem zu dem Zelt, dass im Dunkeln der Nacht nur ein weiterer Schemen im Lager war. Dahinter stachen die Nadelbäume wie Speere aus dem Boden. Kein Wolf würde ihren Schutz in dieser Nacht durchdringen.
Ronem fing seinen Blick ein. »Du hast viel verloren«, sagte er. »Aber du bist nicht der Einzige. Wie soll das

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

Okrmokks Ruf — Textauszug

Graue Volk ohne seinen Anführer in diesen Wäldern leben? Wir brauchen dich, Adrian.«
»Scaria…«
»Ich werde auf sie Acht geben. Das weißt du. Ich werde über sie wachen, wie ich über mein eigenes Kind wachen würde.« Ein Schatten huschte über Ronems Gesicht. »Aber du darfst uns nicht länger im Stich lassen. Seit Furthmagd lodert die Angst im Lager höher als deine magischen Flammen!«
Eine letzte verzweifelte Grimasse zog sich durch Adrians Antlitz, dann härtete sich seine Miene. »Du bist nicht umsonst mein Ratgeber, Ronem. Wenn Scaria von ihrem Fieber wacht, wird sie nicht einen Funken Angst im Volk der Grauen finden. Dafür werde ich Sorge tragen. Gib Acht auf sie und bewache die Flamme. Wenn der Morgen graut sehe ich nach euch.«
Mit diesen Worten wandte er sich ab und schritt in Richtung des Großen Zeltes, wo sich die Frauen und Männer der Faust versammelt hatten.

Diskutieren Sie hier online mit!